

Täglich zu singen

Neujahrsansprache 2019 - Oberschwarzach

An keinem Tag des Jahres werden so viel gute Vorsätze geschmiedet wie an der Schwelle zum neuen Jahr. Wir kennen sie alle nur zu gut die berühmten Vorsätze:

Ich möchte ein paar Pfund abnehmen. Mich mehr bewegen, statt jeden Pfurz mit dem Auto fahren.

Ich möchte mehr Zeit einplanen und manchmal mehr Zeit für mich reservieren, um nicht so gehetzt daherzukommen

Ich möchte nicht andauernd kritisch die Menschen oder Sachen beurteilen, sondern einmal loben, was um mich herum gutes geschieht

Lieber einmal ein gutes Buch in die Hand nehmen, statt täglich zwei Stunden vor dem Glotzophon zu hocken.

Weniger trinken, öfters putzen, mehr Zeit mit dem Partner, den Kindern und alt werdenden Eltern verbringen u.s.w.

Aber auch das kennen wir.- Nach ein paar Tagen wackeln die guten Vorsätze gewaltig und nach ein paar Wochen haben sie sich still und heimlich wieder verflüchtigt.

Ich möchte heut nicht als psychologischer Berater auftreten, wie man besser Vorsätze durchhalten kann: Wie z.B. konkrete Ziele ins Auge fassen - Ziele schriftlich festhalten - Erfolge im voraus träumen - zu Beginn bescheiden sein - Misserfolge einplanen - oder sich Verbündete suchen.

Ich möchte uns heute einen Ratschlag von Matthias Claudius, der von 1740 - 1815 lebte, mit ins neue Jahr geben und ans Herz legen, weil sein Gedicht mir als Schlüssel und Anleitung zu einem gelungenen und zufriedenen Leben erscheint. Es lautet:

*Ich danke Gott, und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
Dass ich bin, bin! Und dass ich dich,
Schön menschlich Antlitz! habe;*

*Dass ich die Sonne, Berg und Meer,
Und Laub und Gras kann sehen,
Und abends unterm Sternenheer
Und lieben Monde gehen;*

*Und dass mir denn zumute ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heil'ge Christ
Bescheret hatte, amen!*

*Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Dass ich kein König worden,
Ich wär geschmeichelt worden viel,
Und wär vielleicht verdorben.*

*Auch bet ich ihn von Herzen an,
Dass ich auf dieser Erde
Nicht bin ein grosser reicher Mann,
Und auch wohl keiner werde.*

*Denn Ehr und Reichtum treibt und bläht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.*

*Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Mut
Kann's aber doch nicht machen.*

*Und die sind doch, bei Ja und Nein!
Ein reicher Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht groß kastein
Des vielen Geldes wegen.*

*Gott gebe mir nur jeden Tag,
Soviel ich darf zum Leben.
Er gibt's dem Sperling auf dem Dach;
Wie sollt er's mir nicht geben!*

„Täglich zu singen“, diesen Titel hat Matthias Claudius seinem Gedicht gegeben. Jeden Tag sollst du dir es selbst vorsingen:

Ich danke Gott - damit beginnt das Gedicht. Zuerst der Dank, nicht die unerfüllten Wünsche und nicht die Gier. Der Dank, dass ich bin, nochmals betont er „bin“. Der Dank für mein Leben. Der Dank, dass ich dich schön Antlitz habe, der Dank für Menschen die ich gern habe. Dann kommt der Dank für das Staunen in der Natur.

Und dann staunt man, wofür er besonders dankt, dass er kein König, nichts besonderes und kein großer reicher Mann geworden ist. Und er nennt auch die Gründe:

Die Gier nach Geld und Gut verdreht den Menschen, und kann doch eines nicht machen:
Gesundheit, Schlaf und guten Mut.

Und sein Gedicht endet als Gebet, als Zeugnis eines tiefen Gottvertrauens.

Das Claudiusgedicht, vielleicht ein Anstoß, dies sich manchmal im neuen Jahr bewusst zu machen:

Täglich zu singen

*Ich danke Gott, und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
Dass ich bin, bin! Und dass ich dich,
Schön menschlich Antlitz! habe;*

*Dass ich die Sonne, Berg und Meer,
Und Laub und Gras kann sehen,
Und abends unterm Sternenheer
Und lieben Monde gehen;*

*Und dass mir denn zumute ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heil'ge Christ
Bescheret hatte, amen!*

*Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Dass ich kein König worden,
Ich wär geschmeichelt worden viel,
Und wär vielleicht verdorben.*

*Auch bet ich ihn von Herzen an,
Dass ich auf dieser Erde
Nicht bin ein grosser reicher Mann,
Und auch wohl keiner werde.*

*Denn Ehr und Reichtum treibt und bläht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.*

*Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Mut
Kann's aber doch nicht machen.*

*Und die sind doch, bei Ja und Nein!
Ein reicher Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht groß kastein
Des vielen Geldes wegen.*

*Gott gebe mir nur jeden Tag,
Soviel ich darf zum Leben.
Er gibt's dem Sperling auf dem Dach;
Wie sollt er's mir nicht geben!*

In diesem Sinne ein glückseliges Neues Jahr 2019

Pfarrer Stefan Mai